

Kleine Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **28 (1938)**

Heft 25

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ihrer Filiale in London am meisten mit dem Franken experimentiert. Also wäre ja alles in Butter, die Republik gerettet, das Dasein des Bürgers vor Ueberraschungen gesichert. Wirklich?

Es muß auffallen, daß die Diktaturstaaten Frankreich mit wachsender Respektlosigkeit behandeln, allen anders gearteten Anzeichen zum Trotz. Die Einmischung in Spanien hat Formen angenommen, die dies beweisen. Und die kommenden Wochen und Monate werden die Regierung in Paris vor die Frage stellen, ob das Maximum des Tragbaren bald erreicht sei oder noch nicht. Einem Vorstoß der Faschisten nach Barcelona dürfte die französische Armee nicht mehr mit der gleichen Geruhfamkeit zuschauen wie der Eroberung von Albocacer, Balverde und Castellon. Alles spricht davon, daß die Deutschen sich in Nordspanien häuslich einrichten, daß Flugplätze gebaut, Befestigungen angelegt, Materialien gehäuft werden. Und Frankreich dürfte dies nicht dulden, wenn es an eine Kriegsmöglichkeit mit Italien-Deutschland dächte. Wird es die Kraft haben, sich der Umzingelung zu widersetzen? Von der Beantwortung dieser Frage hängt das Geschick des demokratischen Europa ab. Nicht vom Verhalten Englands. England wird tun, — oder nicht tun — was Frankreich tut.

Leider spricht vieles dafür, daß Frankreich die Umzingelung hinnehmen, fatalistisch den Aufmarsch in seinem Rücken geschehen lassen werde. Der tiefere Grund seiner Passivität liegt in der Zwiespältigkeit seiner öffentlichen Meinung. Weit mehr als man denkt, hat sich der faschistische oder wenigstens pro-faschistische Geist ausgebreitet. Die ganze Rechtspresse nahm die Bombenabwürfe der Francoflieger gelassen und entschuldigend hin, oder wiederholte gar die Darstellungen, die von der Goebbelspropaganda ausgegeben worden: Es handle sich um getarnte „Bolschewikflieger“, die in der Verzweiflung einen Weltkrieg anzuzetteln suchten, um Valencia und Barcelona zu retten. Die Kommandos der französischen Luftabwehr an der Südgrenze, von faschistischen Offizieren durchsetzt, blieben passiv. Mochte der Feind von morgen photographieren und manövrieren, ernst nahm man das nicht. Denn: Wird man die Deutschen und Italiener wirklich zu Feinden haben? Es ist noch nicht aller Tage Abend, und das „rote Frankreich“, das allein Hitlers und Mussolinis Feind sein muß . . . wer weiß, es ist schon übermorgen gewesen, und die faschistische Völkerverbrüderung schließt auch die arisch-ritterliche französische Nation ein, ehe es gegen Rußland los geht.

In der Tat, so denkt man in Frankreich überall dort, wo der instinktive Haß gegen alles, was von links kommt, die Einstellung bestimmt. Warum aber macht die anscheinend demokratische Mitte, warum macht die heutige Regierung passiv mit? Warum unterbleibt der Prozeß gegen die „Cagoullards“, warum werden die Führer der Verschwörung, so weit sie greifbar waren, ferienweise gegen Kaution freigelassen, und warum greift man nicht auf die Hintermänner in der Rüstungsindustrie und in den Finanzkreisen? Antwort: Weil die Verschwörer, mehr noch ihre Geldgeber, zum „anständigen Teil der Nation“ gehören, und weil dieser anständige, das heißt kapitalkräftige Teil, nur auf die Gelegenheit wartet, um die Front der Linken auf sozialem Gebiete anzugreifen. Niemand soll sich wundern, wenn die Organisatoren des Bürgerkrieges mit vermehrten Mitteln und schlaun Methoden ihre Reihen wieder schließen und die ganze Armee mit ihrer Propaganda durchsetzen. Die Regierung duldet alles.

Seit der sozialistische Parteitag von Royan die eigene revolutionäre Linke unter Pivert ausgeschlossen und sich zur beinahe bedingungslosen Unterstützung Daladiers bequem hat, scheint eine Störung der jetzigen Regierungsbasis auf lange hinaus beschworen zu sein. Mehr aber braucht die Rechte vorderhand nicht. Denn diese duldsame Regierung läßt sowohl die faschistischen Vorbereitungen im Innern als die Vernichtung Linksspaniens geschehen, und ist es einmal so weit, wird sich ja zeigen, wie lange sie nachher noch regieren kann.

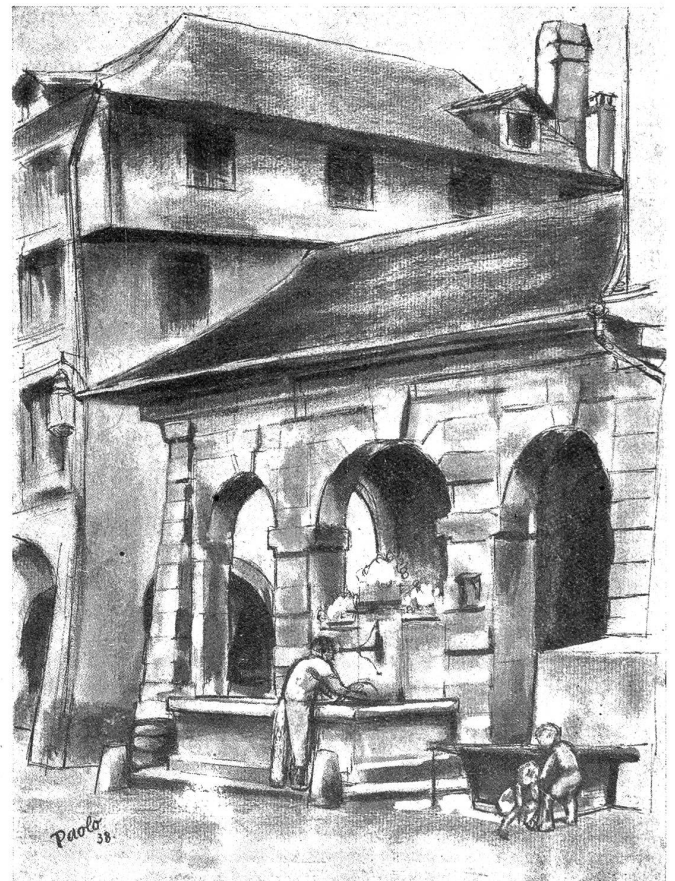
Daß sie der Tschechei Treue geschworen, was macht das schon aus! Ob sie diese Treue halten kann das ist die Frage, und sie wird gestellt sein, wenn das Dreigestirn Hitler-Mussolini die Pyrenäen beherrscht!

Leichte Rechnung: Bevor der Angriff gegen die Tschechen gewagt werden kann, müssen die spanischen Positionen völlig besetzt und für den Ernstfall völlig ausgerüstet sein. Die französische Situation wird nicht erkannt, wenn man diesen langsam sich erfüllenden Plan überfieht. Ist er aber gelungen, stehen die Divisionen der Faschisten an allen drei Landgrenzen Frankreichs und an drei Grenzlinien Böhmens, dann wird die Frage, ob Frankreich und die Tschechen mit Erfolg widerstehen werden, beinahe zur Scherzfrage. Und die Faschisten Frankreichs werden sie verneinen; die Zeit zum Regierungsturz ist gekommen; eine „profaschistische“ Führung wird die Tschechen aufgeben, und nach dem Fall des östlichen Bollwerks bleibt Paris nichts anderes mehr übrig, als vor den Achsenmächten zu kapitulieren. Alles, was heute in Böhmen geschieht, dient lediglich der psychologischen Unterminierung: Die Verhandlungen Henleins mit Hodza aber bedeuten Zeitgewinn bis zum Fall Barcelonas, nichts anderes. —an—

Kleine Umschau

Jetzt sind die Abbrucharbeiten für die alte Schaal ausgeschrieben. Also wirds nun ernst und verschwindet tatsächlich eines unserer allerältesten und interessantesten Gebäude. Es ist schon verfligt: gerade jetzt, da die alten Baudenkmäler Berns inventarisiert, registriert und wissenschaftlich erforscht werden sollen, muß dieses Gebäude vorher dem Boden gleichgemacht werden. Da wird man freilich rascher fertig mit dieser Bestandaufnahme, wenn auch mit andern Bauten ähnlich verfahren werden soll.

Das sei wirklich nicht schade um diesen alten „Godel“, hört man gar nicht selten ausrufen. Und diese Lücke in den Häuserreihen hätte den Leuten schon lange auf die Nerven gegeben.



Dann wieder vernimmt man die Ansicht, das Gebäude sei ja überhaupt nicht historisch und hätte keine Daseinsberechtigung. Und schließlich kann man noch vernehmen, die alte Schaal sei viel schuld daran, daß Bern, die stolze, alte Bundesstadt anderwärts, sogar im Ausland, den Ruf als Gespensterstadt hätte. Ja Bern — als ob es in dem aufgeklärten Zürich und dem abgeklärten Basel nicht auch gespensten könnte!

Noch einmal, bevor die Spitzhacke ihr Werk beginnt, sei etwas Aufklärungsarbeit getan — das sind wir auch schon dem Andenken an die alte Schaal schuldig. Die Lücke in der Häuserreihe: als ob ein Stadtbild nur dann vollkommen wäre, wenn jedes Haus schnurgerade ausgerichtet in der Häuserreihe dastehen würde. Der Mangel an historischem Wert: was sind denn die Schaaalen anderes als Erbstücke aus den ältesten Zeiten, da man in der Nähe der Schlachthäuser solche Institutionen für den Detailverkauf einrichtete, und wo speziell in Bern die Schaal stetsfort dem Fleischverkauf diente und zu allen möglichen Zwecken herangezogen wurde. Hat man denn nie von den Fleisch- und Brotschaaalen vernommen, die an der Gerechtigkeits- und Kramgasse über dem Bach stunden und dann, im Jahr 1665, durch die alte Schaal ersetzt wurden, freilich nur in bezug auf den Fleischverkauf — die Brotschaaalen sind gänzlich verschwunden. Gab die alte Schaal nicht auch dem Simsonbrunnen, der auf der Seite der Kramgasse vor ihr steht, äußerlich und hauptsächlich moralisch ein besonderes Gepräge und erinnert an historische Daten und Taten. Denn im Gedenken an die Schlacht bei Laupen, an der sich die Metzger der Stadt Bern ganz besonders auszeichneten, und zum Dank hiefür, so erzählen einige Chronikschreiber, sei dieser Brunnen errichtet worden — und vor die Schaal wurde er gestellt, weil diese die Stätte der Metzger war — oder vielleicht auch wurde die alte Schaal, die wahrscheinlich jüngeren Datums als der Simsonbrunnen ist, aus den erwähnten Gesichtspunkten heraus an diesen Platz gestellt. Alte Schaal und Simsonbrunnen sind also innerlich miteinander verbunden.

So, das wäre ein Stück des historischen Teils, der die weitere Daseinsberechtigung der alten Schaal sicherlich zur Genüge dartut. Und nun die Gespenster. Ja, die alte Schaal soll die Heimat des Schaalieres sein, und von ihr aus soll das arme, geschundene Tier seinen Gang durch die Stadt nehmen. Könnte es nicht aber auch vom ehemaligen Schlachthaus aus sein? denn es ist doch plausibler, daß dem Tier in diesem von dem ruchlosen Metzgergesellen, der dann zur Strafe in seinen Leib hinein gefahren ist und mit seinem Munde so scheußlich brüllen muß, lebendig die Haut abgezogen wurde. Der Metzgerbursche sei ein Ausländer gewesen, wird als „Milderungsgrund“ angeführt — wahrscheinlich sei er aus der Ostschweiz gekommen! Aber wenn einmal das Schaalier nicht mehr durch die Lauben brüllt, und die verschiedenen Gespensterhäuser abgerissen und verschwunden sein werden, und der Vater Nägeli und der General Ventulus und die Zähringerfräuleins und die Johanniter und Franziskaner, und die Beginen und andern Klosterfrauen und die Zopfhaaren- und Barettlitüchter nicht mehr durch Straßen wandeln und in Häusern erscheinen werden — dann wird Bern einen seiner romantischsten Reize verloren haben.

Aber all diese Fragen gingen diese Wochen in einem Ding, das alt und jung, groß und klein bewegte und ihnen Schlaf und Atem raubte, verloren: es war der Match Deutschland-Schweiz. Die Meldungen des Radios fanden ein Echo in lautem Gejohle; in aller Morgenfrühe sagten die Leute unter den Lauben mit vergnügten Mienen zueinander: 4:2! „Ich hab's schon gehört!“ rief mir ein Kehlgergäsbürger schon von weitem zu. „Ich kann deswegen erst jetzt auf die Plattform schauen gehn, was die Aare macht.“ Und dabei war es morgens halb sechs!

Ich kenne Bern nicht mehr! Wenn ein Ausspruch seine Richtigkeit hatte, so war es in diesen „Matchtagen“. Wegen so was sich derart aufregen, sagte meine junge Freundin ein über das anderemal auf das Risiko hin, als altmodisch abgetan zu wer-

den. Aber aus Basel kam noch ganz andere Kunde. Dort veranstaltete ein junger Mann über den Sieg der nationalen Fußball-Elf in Paris im Estrich einer Liegenschaft ein Freudenfeuer mit einer Petarde, sodaß der Donnerschlag weit herum vernehmbar war und in großem Umkreis die Dachziegel umher flogen. So etwas ist in Bern doch nicht passiert, ebenso wenig als je ein Mann beim Ueberfliegen der Stadt durch den Zeppelin aus dem Fenster auf die Straße stürzte, wie dies seinerzeit in Zürich vorkam. Bei allem und jedem behält der Berner Würde und Mäßigung. Aber betreffs des Baslers, der auf dem Estrich die Petarde steigen ließ, stellt meine junge Freundin eine weitere Frage, und die lautet: „Und bei dem andern Match in Lille gegen die Ungarn, als die Kull auf Seite der Schweizer kam, ist da der junge Mann mit seinem Geschoß in den Keller hinunter gegangen?“ „Frag nicht so naseweis!“ gab ich ihr zur Antwort. Luegumenand.

Badekleider

3.90

Damen-Badcostumes,
reine Wolle, gute Fasson.

Herren-Badehosen, reine
Wolle, grosse Auswahl!

4.90

Damen-Badcostumes, reine
Wolle m. Muster, schwere
Qualitäten

Herren-Badehosen mit
Reissverschlussaschen

5.90

Damen-Badcostumes, uni
u. gemustert, reine Wolle,
gute Fassonen

Herren-Badcostumes, *Herren-Badehosen,* mit Reissverschlussaschen, schwere Qualität. Shorts, verschiedene Fassonen.

Beachten Sie unsere

Schaufenster!

 **Mollenhof**
AKTIENGESELLSCHAFT

jetzt: Marktgasse 60 beim Käfigturm

BERN